

# **Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweiz. Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Januar 1951, Nummer 1**

Autor(en): **Brunner, Rud. / Trüb, F. / Ernst, K.**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **96 (1951)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZ. ZEICHENLEHRER • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JANUAR 1951

39. JAHRGANG NUMMER 1

## Ein Weihnachtswettbewerb

Herr Dr. A. Guggenbühl vom «Schweizer-Spiegel» hat mich im vergangenen Sommer angefragt, ob es möglich wäre, einen Wettbewerb zur Gewinnung eines Umschlagbildes für die Weihnachtsnummer des «Schweizer-Spiegels» durchzuführen. Nun, die Sache war zu überlegen — es war so etwas wie ein ehrender Auftrag; allen Teilnehmern würde mindestens ein sehr netter Trostpries zugesichert sein; sollte eine der Arbeiten sich verwendungsfähig erweisen, so winkte dem jungen «Künstler» ein ansehnlicher Barpreis. Wie gesagt, die Sache war zu bedenken. Aber — sie hatte ihre Schwierigkeiten: einmal und vor allem, das Kind ist kein Künstler, sondern eben ein Kind, und seine Ausdrucksweise, sei es nun die sprachliche oder die bildnerisch gestaltende, ist kindlich, muss es sein, wenn sie unverfälscht ist. Die Kinderzeichnung mit der Leistung eines Künstlers vergleichen zu wollen, geht nicht an. So musste es von vornherein nicht leicht erscheinen, von vierzehnjährigen Schülern ein Ergebnis zu bekommen, das unverfälscht jugendlich blieb und doch den graphischen Ansprüchen einer unserer weitest verbreiteten Zeitschriften genügen konnte. Ausserdem waren da noch andere Punkte zu berücksichtigen, die auch nicht dazu angetan waren, die Aufgabe zu erleichtern: der Weihnachtsgedanke musste klar ersichtlich sein — das Format war gegeben (Hochformat) — das Bild sollte farbig sein, selbstverständlich — ausserdem: es war in einer Zeit zu erstellen, in der Winter und Weihnacht noch fern waren.

Meine 2. Sekundarklasse fand sich freudig bereit, den Wettbewerb durchzuführen; am 10. Oktober 1950 habe ich etwas mehr als zwei Dutzend Zeichnungen auf die Redaktion des «Schweizer-Spiegels» gebracht, und heute lockt in Buchhandlungen und Zeitungskiosken die von einer Schülerin geschmückte Weihnachtsnummer des «Schweizer-Spiegels» die Käufer zu Stadt und Land.

Im Frühling zuvor hatten wir uns mit der menschlichen Figur beschäftigt; Themen wie: spielende Kinder, Tessiner Bäuerinnen, tanzendes Volk boten vielfältig Gelegenheit, die Vorstellung vom Menschen zu klären und zu bereichern. Wir zeichneten mit Bleistift, Buntstift und mit der Feder. Dann, nach den Sommerferien, erhielt meine Zeichenklasse den Auftrag, Tischkarten für das Synodabankett in Winterthur zu erstellen; es waren 50 bis 60 Stück nötig. Diese Kleinarbeit, die im ganzen recht hübsch und zumeist aquarellierend gelöst wurde, bildete keinen günstigen Auftakt für die Wettbewerbsarbeit; die Umstellung auf das grössere Format, bei dem überdies jeder Quadratmillimeter des Blattes mit Farbe zu decken war, verursachte da und dort einige Mühe.

Die Schüler wussten, worum es ging: es galt, ein farbiges Weihnachtsbild für den «Schweizer-Spiegel» zu erstellen. Wir besannen uns darauf, wie das Thema abgewandelt werden könnte, und fanden, dass neben den biblischen Aspekten auch andere Fassungen möglich wären: Weihnacht bei uns daheim, im Kranken-



Das Vorbild der ausdrucksvollen Schülerarbeit ist eine indirekte Hilfe im Zeichenunterricht. Das wundervolle Weihnachtstitelblatt des «Schweizer-Spiegels», auch die Reproduktionen in Zeichnen und Gestalten sind geeignet, im Kind den Sinn für die Schönheit und Wahrheit im bildlichen Ausdruck zu entwickeln. Red.



zimmer, im Stübchen des Einsamen, bei den Tieren im Wald, im Berghaus. Die sorgfältige Einstimmung des Schülers ist erforderlich, wenn auf dem Gebiete des vorstellungsmässigen Zeichnens ein annehmbares Ergebnis erwartet wird.

Nun erhielt jeder Schüler sein Skizzierblatt (es genügt dünnes, beigefarbenes Packpapier, rauhe Seite, oder Zeitungsausschusspapier), auf dem er mit leichtem Strich über Komposition und Einzelformen ins klare zu kommen suchte. Schon diese Blätter zeigten mitunter viel Geschick und Schönheit und verdienen es, in ihren besten Stücken aufgehoben zu werden. Jedenfalls lohnte es sich, sie der Klasse zu Würdigung und kritischer Betrachtung vorzulegen.

Zur farbigen Darstellung benützten die Schüler in den weitaus meisten Fällen die deckenden «Plakatarben» von Talens. Für das grössere Format eignen sie sich besser als die Aquarellfarben; es fällt dem Schüler leichter, die gewünschten Helligkeitsstufen der Farben herauszuarbeiten, da er ja immer wieder Hell auf Dunkel malen kann.

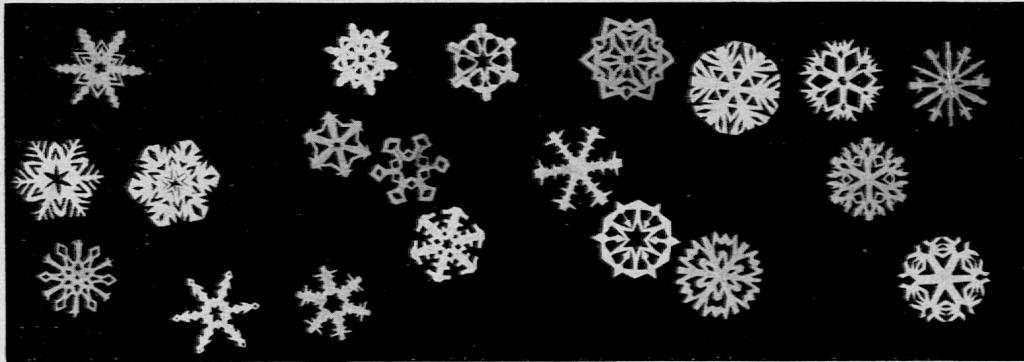
Wir hatten schon bei früheren Gelegenheiten gelernt, dass die Farben «zusammenklingen» müssen; zu einer Hauptfarbe, die nach Qualität und Valeur vielfältig abgewandelt werden kann, gehören die Neben-

farben. Wir machten uns also daran, auf kleinen Probeblättern Farben zusammenzustellen, und zwar in der Weise, dass wir der Hauptfarbe, d. h. derjenigen Farbe, der in der Arbeit die grösste Fläche zugeordnet war, auch in der Farbenprobe den grössten Raum zuwiesen, während die Nebenfarben in verhältnismässig schmalen Streifen beigeordnet wurden.

Erst jetzt, nachdem der Schüler sich über den Inhalt, den Aufbau und die farbige Gestaltung der Arbeit im klaren war, begann die Ausführung auf dem endgültigen Blatt, Format  $252 \times 185$  mm. Die Hauptarbeit gliederte sich in: 1. leichtes Skizzieren der Hauptformen, 2. Auftragen der Farben in grossen Flächen, 3. Stufung der Farben (Valeurs), 4. Hineinarbeiten von Einzelheiten.

Die Arbeiten rückten verschieden rasch vor — nun, das war durchaus normal; es gab recht gute Leistungen unter den allerersten Lösungen, und wiederum fand sich unter den Nachzüglern sehr Erfreuliches. Jedenfalls, als zum Schluss alle die farbigen Blätter schön gereiht an der Wand hingen, da war es schwer zu sagen, welches nun am besten geraten sei; strahlte doch aus jedem etwas von der stillen und doch so starken Weihnachtsfreude, die alle kleinlichen Wertungen auslöscht.

*Rud. Brunner, Winterthur.*



### Schneesterne — eine winterliche Faltschnittarbeit für alle Altersstufen

In suggestiver Weise warb zu Ende des letzten Jahres ein Schneestern in Plakatformat für die Winterhilfe. Nehmen wir das Motiv zum Anlass, unsere Schüler auf die Pulverschnee-Kristalle hinzuweisen. Welch ein Reichtum an bezaubernden Formen und Gebilden! Und warum soll nicht die schöpferische Natur das Gestalten in der Schule anregen, indem wir mit ihr wetteifern und Schneesterne fabrizieren. Würde die Phantasie schon nach einigen zeichnerischen Versuchen erlahmen, so bringt der Scherenschnitt unzählbare neue Formen zutage. Sie entstehen mehr durch Spiel des Zufalls als durch das Dazutun des Schülers. Wie spornt das an!

Für das Vorgehen ein paar Winke: am besten eignet sich gummiertes Farbpapier. Der Schneestern baut sich auf dem Sechseck-Kristall auf, aber es ist nicht nötig, zuerst auf komplizierte Weise ein Sechseck auszuschnneiden. Ein ungefähre quadratisches Stück Papier wird quer zusammengefaltet. Je die halbe Faltecke wird so nach vorn und unten gelegt, dass die beiden Teile übereinander zu liegen kommen und sich exakt decken. Es entsteht ein 60-Grad-Winkel. Diese, bei jedem Stern zu wiederholende Arbeit kann nach dem 2. oder 3. Mal vereinfacht werden, indem eine entsprechende Schablone in der Form eines Winkels von 60 Grad benützt wird.

Winkelhalbierend falten wir nochmals Kante auf Kante und schneiden dann alle äusseren Ecken auf gleiche Länge. Jetzt beginnt das Einschnneiden auf den Kanten; schneiden wir beidseits gleiche Stücke heraus, so entsteht eine Rosette; lassen wir eine Kante unbeschnitten, so erhalten wir die Sternform, die vor allem dem Kristall mit seinen Strahlen und Verästelungen entspricht. Beim Aufkleben der Sterne auf dunkeln Grund kommt die dekorative Wirkung in doppelter Weise zur Geltung: Grund und Papierschnitt ergänzen sich lebhaft. Sehr schön wirkt auch die Verwendung von Papier in 3 Tonstufen (z. B. weiss, grau, hellblau).

Nach einem ersten Versuch in billigem dünnem Papier kleben wir die benetzten Sterne der ganzen Klasse an die Wandtafel und erproben sie auf ihre Wirkung. Besonders reizvoll wirkt ein dunkles Band mit ungewungen hingeschneiten Sternen als Schulzimmerwandschmuck. Über die Verwendung des Motivs auf Buchzeichen, Schachteln, Deckeln, Papierservietten und als Christbaumschmuck werden findige Schüler und Lehrer nicht verlegen sein. Vom Kindergarten bis zur Mittelstufe werden eifrige Hände mittun.

Die 4 reproduzierten Blätter stammen aus einer 2. Sekundarklasse, Knaben, 8. Schuljahr, Stadt St. Gallen. (Format  $4 \times A4$ .)

*F. Trüb, St. Gallen.*



## Der Mensch

«Jahresthema» — ewiges Thema! Denn, sind nicht immer wieder wir Menschen das Mass unserer Welt? — Wir haben keine andere in uns als die nach unserem eigenen Mass uns angemessene: in jedem eine Welt — seine Welt.

Zu dieser gehört auch sein eigener Körper, der das Äussere seines Innern, Gestaltung seiner Seele ist, vergleichbar dem Haus der Schnecke, der Schale der Nuss. Und wie sich uns an deren Form das verborgene Innere offenbart, so wird auch das des Menschen in seiner Gestalt ge-äussert.

So wundert es uns nicht, wenn bildende Künstler gerade in Zeiten innerer Krise vor den Spiegel treten, um durch suchende Gestaltung ihres äusseren Bildnisses ihre Schale zu durchdringen und damit zu sich selbst zu gelangen. Die sichtbare Niederschrift dieser Selbst-ergründung in Form und Farbe muss aber nur mit aller unvoreingenommenen Bedachtsamkeit nachgelesen werden, um zwar auf anderem Weg, doch wie der Künstler das Ziel, sein Ziel, seine Seele zu erreichen.

① Ein robustes, leicht phlegmatisches Mädchen, das, wie die Zeichnerinnen von 2, 3, 4, auffällt durch gute, sinnige Aufsätze, besonders aber durch klares, logisches Denken. Der Akzent des Gesichts liegt durchaus in den bannenden Augen. Er wird erst recht betont durch unbewusste Wiederholung des Kopfes im Motiv der Tapete, wobei die Blütenglocken den Augen, die Blütenstiele den Zöpfen entsprechen.

② In Aufsätzen grosse Konzeption und nuancierte Durcharbeitung. Stark entwickelte Gefühlswelt bei scharfer Denkkraft. Die Strenge des Gesichtes mit dem etwas schmerzlichen Mund entspricht durchaus der Wirklichkeit. Beachtenswert ist der Gegensatz zwischen dem straffen, wohl rhythmisierten Hintergrund und den weich und ideenreich geführten Haarsträhnen.

③ Ein vitales Kind voller Sonne, kecker Frische und neckischer Einfälle. So wie das subtil gezeichnete Laubwerk aggressiv durch die Zwischenräume auf die Körperfläche sich vorwagt, so zeigt auch die Zeichnerin eine muntere Zugriffigkeit in allen Dingen.

④ Das ängstlich-zarte, rasch weinende, asthmatische, aussergewöhnlich naturliebende Kind, welches für jegliche Kreatur mitfühlt. Seine Schüchternheit lässt es ganz an die wankende Wand, zu den unsicheren Möbeln zurückweichen. Es geht uns keinen Schritt entgegen und wir haben uns über die unfreundlich leere Bodenfläche zu nähern.

⑤ Anders die Wirtstochter, deren Schürze den Blick fast nicht aus seinen verwirrenden Ringen empor zum Gesicht freilässt. Der Hintergrund scheint ziemlich ausgewogen, doch verraten seine vielen unbewegten Parallelen und die brav-ebennässige, aber unendifferenzierte Schimmerung keinen besonderen Phantasie-reichtum.

⑥ Was vorhin mangelte ist nun in Fülle da: das interessante, perspektivisch leidlich richtige Milieu, mit seiner überraschenden Bildtiefe. Plastisches Raumerlebnis durch Licht und Schatten (Baumstämme, Figur). Reiche Variationen in der Haltung der Arme, Hände, Finger, der Zöpfe und des Laubwerkes.



Wir werden aber niemals mehr und andere «Schrift»-zeichen verstehen als die, deren Bedeutung nicht schon in uns selbst steht. Es bleibt immer ein unergründlicher Rest. Was aber als des andern Eigenes verstanden wurde, ist immer zugleich auch ein Teil unserer selbst. Es ist nichts ausser uns, was nicht in uns ist. In diesem Sinne kann eine Bildanalyse niemals objektiv sein; sie ist stets subjektiv und damit zugleich Selbst-ergründung.

Auch der unreife, junge Mensch wird sich entsprechend seiner Entwicklungsstufe bald mehr, bald weniger bewusst mit seiner Erscheinung auseinandersetzen und dadurch ein gesteigertes Selbstbewusstsein gewinnen.

Diese Selbstbildnisse in Format A5 wurden ohne Spiegel während 8—10stündiger Arbeit in einer 6. Klasse gezeichnet, die ich seit anderthalb Jahren unterrichtete. Die Trennung der Geschlechter im Zeichnen erlaubt mir, in der 20köpfigen Mädchenschar das Entstehen jeder Zeichnung zu überwachen. Korrekturen und Anregungen wurden nie durch meinen Stift, sondern stets nur mündlich gegeben. Nach dem ersten Staunen über das ungewohnte Thema wurde immer mit grosser Freude und stiller Intensität gezeichnet.

Vorausgegangen sind weder gesamtfigurale Studien noch Erklärungen über die Proportionen des Gesichtes, nur ein paar wenige, aber intensive Übungen in den abwechslungsreichen Techniken des Bleistifts. Dabei wurden A6-Papiere durch freie, dünne Linien (Gegensatz: gerade — krumm) in Flächen (klein — gross) aufgeteilt, diese geschummert als Verläufe vom Hellen ins Dunkle, derart, dass allein Gegensätze der Helligkeit die Flächen voneinander schieden und alles in einem spannungsgeladenen, aber ausgewogenen Gleichgewicht stand. (Augen kneifen, Abstand nehmen!) Die Akzente dieser ungegenständlichen Übungen lagen auf der Bildung optischer Feinfühligkeit (Kontraste, Gleichgewicht) und der Disziplinierung des Handwerklich-Technischen.

Dass die Güte eines Bildes stets fast ausschliesslich vom klar geordneten Reichtum aufeinander abgestimmter Farben (Hell-Dunkelkontrast und Farbklang) und Formen (Umrissgestalt und Flächengrösse = Rhythmus) abhängt, das wurde von Zeit zu Zeit an geeigneten Bildreproduktionen und Photos der ausserordentlich schönen und anregenden Zeitschrift «Du» mit einfachen Erklärungen nachgewiesen. Freilich gibt es auch hier, wie in andern Fächern, Schüler, welche das nicht fassen — denn: wo nichts ist, da kommt nichts hin, leider. Die meisten aber zeigen bald ein so verfeinertes Gefühl für dieses A und O aller Kunst, dass sie wohl von manchen Erwachsenen darum benieden werden könnten.

K. Ernst, Winterthur-Seen.

## Wettbewerb des Schweiz. Turn- und Sportmuseums

«Schweizer Jugend zeichnet Spiel, Sport und Turnen»

Zur Erlangung von Zeichnungen aus allen Gebieten der Leibesübungen wird vom Schweiz. Turn- und Sportmuseum in Basel, mit Unterstützung des Schweiz. Landesverbandes für Leibesübungen, unter der Schweizer Jugend ein Zeichenwettbewerb durchgeführt. Die Themen sind freigestellt, sollen aber irgendeinen Ausschnitt aus Spiel, Sport und Turnen enthalten.

Für die besten Arbeiten werden ca. 300 Preise vergeben, die teilweise von Sport- und Turnfreunden gespendet wurden. Für die drei Teilnehmer-Kategorien 7—10jährige, 11—14jährige, 15—17jährige sind ausgesetzt: drei 1. Preise: je ein Velo, drei 2. Preise: Camping-Zelte oder Uhren, drei 3. Preise: je ein Paar Skischuhe, drei 4. Preise: je ein Ski-Anzug, drei 5. Preise: je ein Paar Ski oder Schlittschuhe.

Weitere Preise: Trainingsanzüge, Hand- und Fussbälle, Turnschuhe, Windblusen, Trainingsmägen, Tischtennis-Garnituren, Gratisflüge, Segelflug-Modellbau-Kasten, Füllfedern, Bücher, Zeitschriften-Abonnemente usw.

### Teilnahme-Bedingungen

1. Teilnahmeberechtigt sind alle in der Schweiz wohnhaften Jugendlichen (Knaben und Mädchen) im Alter von 7 bis 17 Jahren.
2. Die Bilder sind mit Bleistift, Farbstift, Tinte, Tusche oder Wasserfarbe auszuführen und müssen ein Thema aus dem Gebiete der Leibesübungen darstellen.
3. Es sind folgende Bildformate vorgeschrieben: mindestens 17 × 22 cm, höchstens 35 × 53 cm.
4. Auf der Rückseite der Bilder ist anzugeben, was dargestellt wird. Ferner müssen vermerkt sein: genaue Adresse des Teilnehmers (Name, Vorname, Strasse, Ortschaft, Kanton), Alter, Schulklasse, evtl. Berufslehre.
5. Auf der Rückseite jeder Zeichnung soll durch Eltern oder Lehrer beglaubigt sein, dass der Einsender die Zeichnung allein und ohne fremde Hilfe angefertigt hat.
6. Sämtliche eingereichten Bilder bleiben Eigentum des Schweiz. Turn- und Sportmuseums in Basel. — Korrespondenzen über den Wettbewerb können nicht geführt werden.
7. Die Entscheide der Jury (bestehend aus Künstlern, Lehrern, Sport- und Turnfachleuten) sind unanfechtbar; sie werden nach dem 2. April 1951 in folgenden Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht: «Sport», «Tip», «Semaine Sportive», «Eco dello Sport», «Der Jungturner», «Jungradler», «Schweizer Jugend» und «Schweizer Kamerad».
8. Die Einsendungen sind bis *spätestens* 3. März 1951 zu richten an: Schweizerisches Turn- und Sportmuseum, Postfach, Basel 5.

## Mitteilungen

- Neue Mitglieder der GSZ:  
Frau J. Schneider, Lehrerin, Hinwil-Erlosen, Kt. Zürich.  
Rico Casparis, Zeichenlehrer, Masanserstrasse 114, Chur.  
Marc Adrian, Zeichenlehrer, Kirchbühlweg 42, Bern.  
Kurt Ernst, Lehrer, Jonas-Furrer-Strasse 120, Winterthur.  
E. Zwahlen, Zeichenlehrer, Wechselwiesenstrasse 9, Zürich.
- Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen können der Gesellschaft Schweiz. Zeichenlehrer beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt im Jahre Fr. 8.—. Die Mitgliedschaft berechtigt zur Teilnahme an unseren Tagungen. Zudem erhalten sie den Separatdruck von «Zeichnen und Gestalten».

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf  
Talens & Sohn AG., Farbwaren, Olten  
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern  
Böhme A.-G., Farbwaren, Neuengasse 24, Bern  
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern  
Kaiser & Co. A.-G., Zeichen- und Malartikel, Bern  
E. Ingold & Co., Schulmaterialien, Herzogenbuchsee  
Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel  
A. Kung, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern  
Frz. Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstr. 91, Winterthur  
Günther Wagner A.-G., Zürich, Pelikan-Fabrikate  
Zürcher Papierfabrik an der Sihl

Gebr. Scholl A.-G., Mal- und Zeichenbedarf, Zürich  
Racher & Co., Mal- und Zeichenbedarf, Pelikanstr. 3, Zürich  
Ernst Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Zürich 45  
FEBA — Tusche, Tinten und Klebstoffe; Dr. Finckh & Co.  
A.-G., Schweizerhalle-Basel  
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumlengasse 10, Basel  
Flüss-Stauffer A.-G., Oftringen (Aargau), Kreiden, Plastilin  
W. Kessel, S.A., Lugano, Farbmarken: Watteau & Académie  
«Kunstkreis» C. Lienhard, Clausiusstrasse 50, Zürich  
Zeitschrift «Kunst und Volk», A. Rüegg, Maler, Zürich  
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen  
R. Zraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich

Gesellschaft Schweiz. Zeichenlehrer — Postcheck VI 8646, Aarau — Kassier: Heinz Hösli, Lehrer, Bahnhofstr. 12, Brugg (AG)  
Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6. Redaktionsschluss für Nr. 2 (2. März) Zeichnen und Gestalten am 19. Februar